

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **28.07.2019** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Predigt zu Jesaja 43,1-7

Votum:

„So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen: mein bist du (Jes 43,1)!“

Vielleicht holte euch das Votum bereits in eurer eigenen Glaubensgeschichte ab, **liebe Geschwister!** Denn nicht wenige Christen verbinden mit diesem Vers sehr persönliche Erfahrungen. Man **mag ihn**, denn er gehört zur Familiengeschichte – als Trauspruch, Taufvers oder biblisches Leitwort für Beerdigungen. Möglich, dass diesen Vers jemand von uns für seine Bestattung ausgewählt hat. Der Satz aus **Jesaja 43** tut auch unglaublich gut! „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen: **mein bist du!**“ Das ist ein Satz großer, fast schon intimer Nähe. Liebende würden sich das gerade noch zuflüstern – „du bist min, ich bin din: des sollt du gewis sin. Du bist beslozzen in minem Herzen; verloren ist das Slüzzelin: du muost immer drinne sin“. So formuliert es ein mittelalterliches Liebesgedicht.

Doch jener biblische Satz ist älter und schöner. Dennoch will ich euch seinen Zusammenhang nicht vorenthalten und lese nun **Jesaja 43,1-7...**

Dies sogenannte **Heilsorakel an das exilierte Volk Israel-Juda** hat einen interessanten Vorlauf. Denn hier sagt jener unbekannte Gottesbote, den heutige Bibelausleger **Deuterjesaja**, also **Zweiter Jesaja** nennen, dem nach Babylon deportierten Volk ein geradezu sarkastisch-ironisches Scheltwort: „Hört hin...; schaut hin...; es bringt euch nichts, denn ihr könnt weder hören noch sehen. Ihr klagt über euer Schicksal, doch wisst, dass Gott Selbst dies Schicksal über euch verhängt hat. Darüber jedoch denkt niemand nach, dass Gott euch an Räuber und Plünderer ausgeliefert hat, weil ihr Ihm ungehorsam gewesen seid. ... *Da strafte Er sie in Seinem Zorn und ließ sie die Schrecken des Krieges erfahren. Sein lodernder Zorn schloss sie ringsum ein und vergengte sie; aber sie kamen nicht zur Besinnung und haben nichts begriffen*“ (Jes 42,18ff). So kann **der sogenannte Evangelist der Hebräischen Bibel**, des Alten Testaments **auch reden**. Das hört sich furchterregend, aber nicht verliebt-säuselnd an!

Auf dies richtende Scheltwort folgt unmittelbar der Predigttext. Er markiert mit jenem **nun aber** eine 180°-Wende. Uns begegnet in den v1-7 ein totaler Stimmungsumschwung! Und das, obwohl sich die äußere Situation kaum gewandelt hat. Die aus Juda-Jerusalem ins babylonische Exil deportierten Oberschichtler sitzen immer noch trauernd und heulend in ihren Ghettos. Sie wurden schon vor Jahren dort angesiedelt. Die Erinnerung an die Heimat verblasste allmählich. Zwar schwärmten einige ältere noch vom wunderschönen salomonischen Tempel in Jerusalem, aber viele jüngere hatten in der Fremde ihr Häuschen gebaut, einen Beruf ergriffen, eine Familie gegründet und fühlten sich wohl. Sie taten genau das, was ihnen **Jeremia**, ein anderer Exilsprophet vor Jahren empfohlen hatte. Manche hatten sogar eine wissenschaftliche Karriere eingeschlagen und sich mit den Ergebnissen der babylonischen Naturwissenschaften vertraut gemacht. Noch ein paar Jahre – und sie hätten sich komplett assimiliert, wären vollständig in der babylonischen Leitkultur aufgegangen. Weil man sich arrangiert hatte, empfand man das Exil auch nicht mehr als so tragisch.

Vielleicht war das der Grund, warum **Deuterjesaja** so lautstark-scheltend dem Volk die göttlichen Leviten las! **Die Deportierten waren kurz davor, ihre Heimat sowie ihren Gott – und damit ihre Existenzgrundlage zu vergessen!** Deshalb bringt jener unbekannt gebliebene Gottesbote dies **Heilsorakel zu Gehör!** Weil es ein **Heilsorakel ist**, wende ich mich dem Wort unter folgender Überschrift zu: **Heil wird spürbar, wenn Gott aus Liebe rettet & uns zu Seiner Ehre zusammenruft!**

Meine Überschrift nimmt im ersten Satzteil das Stichwort **Heilsorakel** auf. Denn darum geht es dem Verkündiger dieses Gotteswortes in erster Linie. Er will **Gott neu ins Gespräch bringen** – und das geht am besten, wenn man ein „echtes Gotteswort“ zu sagen hat. Seine Botschaft fällt wahrlich mit der Tür ins Haus: „**Und nun**“ – **sagt Jahwe**. Dieser beschreibt sich sogleich als **der Gott**, der **allein durch Sein Wort Leben schenkt!** Dies ist das gleiche **schöpferische Gotteswort** wie zu Beginn der Welt- und Erdgeschichte. Dieser **Gott schafft, ist schöpferisch tätig, indem Er spricht, ruft, be-ruft!**

Dieser Gott, den Deuterocesaja wieder neu zur Sprache bringt, „legt keine Hand an“. **Er** formt nichts aus Ton, sondern **schafft mit Worten und diesen Worten folgen Ergebnisse**. Eins Seiner wichtigsten Wort-Ereignisse nach der Schöpfung war die **Berufung Seines Volkes Israel-Juda ins Dasein!** Darauf nimmt der Prophet noch einmal kurz Bezug, bevor er weitersagt, was dies neue Gottesreden bedeutet.

Darum zunächst: **Heil wird spürbar, wenn Gott aus Liebe rettet!**

Soviel Heil, wie in diesen zwei kombinierten **Heilsorakeln** (v1-4; v5-7) enthalten ist, kann Sein Volk kaum fassen. *Denn eigentlich müssten wir uns jeden dieser Sätze so lange auf der Zunge zergehen lassen, bis wir ihn beinah schmecken. Vielleicht macht ihr das in den nächsten Tagen einmal mit diesem Text. Ihr nehmt das Gottesdienstprogramm mit nach Hause und sucht euch dann einen Platz in eurer Wohnung, eurem Garten, nehmt eine kurze Aussage aus diesem Text und sagt ihn laut vor euch hin. Das können Halbsätze sein wie „ich bin bei dir...“, „ich werde nicht ertrinken...“, „ich bin dein Retter...“ So könnten bereits kürzeste Aussagen dieses Heilsorakel euch mit neuem Lebensmut und neuer Lebensfreude versorgen.* Denn alles, was sich in diesen vier Versen findet, ist eine einzige große **Liebeseklärung Gottes an Sein Volk!**

Dabei ist es eine verwegen-unglaubliche Liebeseklärung. Denn noch ist nichts von dem dort Angekündigten verwirklicht. Noch sitzen die deportierten Jerusalemer und Judäer an den „Wässern von Babylon“, an Euphrat und Tigris und trauern um ihre verlorengegangene Heimat. Ihr Gott, an den sie glauben, hat den Krieg mit Marduk, dem babylonischen Hauptgott, verloren. „Ihr Gott“ wurde den Babyloniern zum Gespött.

Doch nun, so der Prophet, wendet sich das Blatt wieder zum Guten: **Gott wird rettend in die Gegenwart Seines Volkes eingreifen und die momentane Not wenden!** Wie Er das tut? Nun, indem Er einen anderen König, den **persischen Kyros** bei dessen Welteroberungsplänen „hilft“. Ja, so realtheologisch deuteten Propheten eine gewandelte Weltlage. Was jedoch Deuterocesaja zur Politik eines Donald Trump, oder den Brexit-Bestrebungen eines Boris Johnson sagen würde, vermag ich mir beim besten Willen nicht vorzustellen. Aber da geht es auch nur um Amerika, England und Europa – und nicht um **Gottes eigenes Volk!** Deuterocesaja hingegen sieht den Perserkönig Kyros am weltgeschichtlichen Horizont aufziehen – und ist sich sicher: Dieser wird, von Gott gelenkt, auch das Schicksal des Gottesvolkes zum Positiven wenden. Zumindest kehrt Gottes Volk wieder nach Hause zurück. Um Sein Volk aus Babylon zu befreien, loszueisen, ist diesem Gott nichts zu teuer: Er gibt jenem Kyros als **Lösegeld, als Ablösesumme für Sein Volk** ein riesiges Gebiet – das gesamte Nordafrika bis hinunter nach Äthiopien. Und damals war das keine Problemzone, sondern eine reiche Landschaft...

So **groß ist Gottes Liebe zu Seinem klein-widerspenstigen, Ihn manchmal tierisch aufregenden Volk, dass Er jetzt keinen guten Deal macht, sondern** einen wahrlich überbeurteilten Preis für Israel zahlt. Gott kann das – zumindest im Denken der Bibel, weil Ihm alle Welt und jeder Mensch gehört. Jeder Mensch trägt Seinen Atem in sich; und die ganze Welt hat Er auch geschaffen. Man könnte fast den Eindruck gewinnen, dass **Gott nicht richtig rechnen kann...** Aber ganz ehrlich: Ist es nicht so, dass **Liebende oft nicht rechnen können, weil sie nicht rechnen, aufrechnen wollen??!** Welcher Liebende führt schon genau Buch über Soll und Haben gegenseitigen Liebens? Wenn das schon bei uns eher selten ist, **wie viel mehr sollte das bei Gott der Fall sein?** Gott handelt nicht rational, nicht buchhalterisch korrekt, **sondern handelt allein aus Liebe! Deshalb befreit Er Sein Volk und begleitet es** durch alle Gefährdungen ihrer Existenz und ihres Rückweges hindurch. **Feuer und Wasser**, jeweils gesteigert durch **Flammen und reißende Ströme** markieren in ihrer Gegensätzlichkeit die Gesamtheit aller Bedrohungen. Gott verheißt Seine Gegenwart in allen Gefahren: „ich bin bei dir... du wirst nicht ertrinken... du bleibst unversehrt... nichts wird dir etwas anhaben können“. Das heißt nicht: Dein Lebensweg geht permanent über sonnige Höhen.

Sondern das bedeutet: Dein Leben ist Gefahren ausgesetzt, aber du wirst diese Gefahren überstehen und gestärkt aus deinen Problemen, Herausforderungen hervorgehen. Dass Gott in den Gefährdungen da ist, **ist das unüberbietbare Kennzeichen Seiner rettend-bewahrenden Liebe**. Nun könnte man fragen: Warum dies alles? Weswegen veranstaltet Gott diese riesige Befreiungsaktion? Darauf versucht der zweite Teil meiner These eine Antwort:

Heil wird spürbar, wenn Gott uns zu Seiner Ehre zusammenruft!

Dies Zusammenrufen des **liebenden Gottes** wird sehr menschlich geschildert. Man sieht Gott beinah leibhaftig vor sich, wie Er sich aufmacht – nach Ost und West, nach Süd und Nord – und aus allen Winkeln der damals bekannten Welt Sein Volk zusammenholt. Ein wenig erinnert mich das an meine Mutter, wenn sie die vier Hilke-Söhne im Sommer zum Abendessen rief. Dann stand sie im 2. Stock am Küchenfenster und rief einmal die Straße rauf und runter: „Hilke-Jungs, Abendessen!“ – und die Hilke-Buben kamen, verschwitzt vom Kicken oder verdreht vom Sandeln aus unterschiedlichsten Richtungen und freuten sich aufs Abendbrot.

Hier sammelt Gott **Sein Volk ein**. Er schaut in alle Winkel dieser Welt, um **Seine Söhne und Töchter aus der Fremde heimzuholen**. Dann kommen sie – aus allen Ecken dieser Erde und treffen sich auf heiligem Boden, im gelobten Land. Denn die Israeliten hören nicht nur Gottes Reden, sondern tragen auch Seinen Namen. **EI**, die letzte Silbe ihres Namens **IsraEI** ist ein ewiger Zugehörigkeitshinweis auf Gott.

Zu Seiner Ehre hat Gott dies Volk geschaffen, das heißt ins Leben gerufen und zu Seinem Eigentum erklärt. Es ist Gott eine Ehre, auf dieser Welt Menschen zu haben, die Seinen Namen kennen, ihn tragen und letztlich Ihm dienen und Ihn anbeten.

Süd und Nord, West und Ost umschreibt auf wunderbare Weise das, was wir heute **Ökumene** nennen. Somit ist dies Heilsorakel nicht allein auf Israel zu beziehen, sondern auch auf das **weltweit-neue Gottesvolk, das zum ersten Gottesvolk hinzugekommen ist**. Ich meine die christlichen Kirchen in ihrer weltweiten Ausprägung. Über lange Jahrhunderte hinweg hat man den **ökumenischen Gedanken** eher beiseitegelassen und ausgeblendet. Erst in den letzten siebzig Jahren trat die **Ökumene** ins kirchliche Bewusstsein. Lange fragte man nach **dem ökumenischen Gotteszeichen, das die Kirchen miteinander verbindet**.

Dies Verbindungszeichen ist die **Taufe!** Sie ist Gottes Eigentumszeichen für die Menschen, die sich Christen nennen. In der Taufe bezogen wir das Sterben und Auferstehen des Gottessohnes Jesus ganz persönlich auf unser Leben. Wir sind – so sagt es Paulus im Römerbrief – in „Christi Tod hineingetauft und mit Christus auferstanden“. Dieser Christus ist die **menschgewordene Gottesliebe zu uns**. In Christus gab Gott Sich uns erneut als **unser** Schöpfer und Vater zu erkennen. Als Christen nehmen wir Ihn nun – wo Er uns zum Gottesdienst zusammengerufen hat – lobend, ehrend und anbetend wahr.

Diesen Gott hier und heute zu **loben** ist unsere vornehmste, wichtigste Aufgabe, denn **Lob** (so sagte es C. S. Lewis) **ist hörbare innere Gesundheit!** Dabei können wir Gott oft nicht schöner loben, als mit dem Bekenntnis, dass wir bei „Ihm geborgen sind“ – trotz aller Gefahren, die uns in unserem Leben begegnen können.

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor

Fürbitten

Gott, wie schön sind deine Namen, sie klingen in unseren Ohren wie sanfte Schalmeyen und dumpfe Tubatöne. Sie ziehen uns an und geben uns frei.

Du bist der Allmächtige, der Barmherzige, der Charmante. Dynamisch, einzigartig, friedvoll und gerecht bist du. Frauen und Männer, Alte und Junge rufen dich an:

Herr, erbarme dich; Christus, erbarme dich; Herr, erbarme dich.

Gott, du kennst auch unsere Namen – hier in der Gemeinde, in unserer Stadt, rund um den Erdball. Ausländer und Inländer, Fremde und Freunde rufen dich an:

Herr, erbarme dich; Christus, erbarme dich; Herr, erbarme dich.

Gott, Du kennst auch die Namen der allseits Berühmten, in den Parlamenten und Regierungszentralen, dem Showgeschäft, dem Sportzirkus. Gewinner und Verlierer, Mächtige und Ohnmächtige rufen dich an:

Herr, erbarme dich; Christus, erbarme dich; Herr, erbarme dich.

Gott, du kennst auch die Namenlosen, die im Verborgenen leben, die keinen Pass mit sich tragen. Arbeitende und Ruheständler, Schwarze und Weiße rufen dich an:

Herr, erbarme dich; Christus, erbarme dich; Herr, erbarme dich.

Gott, du kennst die Ungeborenen, deren Namen noch nicht amtlich sind. Die Verstorbenen, ihre Namen auf verwitterten Grabsteinen sind dir bekannt. Sprachlose und Vollmundige, Freidenker und Totgeschwiegene rufen dich an:

Herr, erbarme dich; Christus, erbarme dich; Herr, erbarme dich.

Gott, schön sind deine Namen. Uneingeschränkt dürfen wir alle dich anrufen und zu dir mit den Worten Jesu beten: „**Vater unser...**“